Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =

revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 16 (1973)

Heft: 2

Artikel: Ausschnitte aus der epischen Dichtung "Zodiacus vitae" (1566) des

Marcellus Palingenius Stellatus

Autor: Voellmy, Samuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- With comparative English versions by Edward Fitzgerald, E.H. Whinfield and the editor. 1949. Fcap. 4to. Cloth. 194 pp., 1 collotype plate. Vergriffen.
- 12 Some Oriental Bindings in the Chester Beatty Library. By Berthe Van Regemorter. With 71 plates, 21 in colour. 1961. 4to. Cloth.
- 13 The Chester Beatty Library. A Catalogue of the Batak Manuscripts. By P. Voorhoeve. 1961. 8vo. Cloth. 10 plates, 1 in colour, and numerous figures.
- 14 Chinese Jade Books in the Chester Beatty Library. Described, and the Chinese texts translated by W. Watson. The Manchu texts translated by Dr. J. L. Mish of

- the New York Public Library. 1963. Cr. 4to. Cloth. 11 plates, 2 in colour.
- 15 The Koran Illuminated. AHandlist of the Korans in the Chester Beatty Library. By Arthur J. Arberry, Litt.D., F.B.A. 1967. Cr. 4to. Cloth. 71 plates, 11 in colour.
- 16 The Chester Beatty Library. A Catalogue of the Tibetan Collection. By David L. Snellgrove, and A Catalogue of the Mongolian Collection, by C. R. Bawden. 1969. 8vo. Cloth. 5 plates, 3 in colour.
- 17 The Chester Beatty Biblical Papyri. Descriptions and Texts of Twelve Manuscripts on Papyrus of the Greek Bible. By Frederic G. Kenyon. 1933–1958. 17 Fasciculi (in 16 parts). Demy 4to. Cloth.

SAMUEL VOELLMY (BASEL)

AUSSCHNITTE AUS DER EPISCHEN DICHTUNG «ZODIACUS VITAE» (1566) DES MARCELLUS PALINGENIUS STELLATUS

«Zodiacus vitae. Hoc est de vita, studio ac moribus optime instituendis libri XII»...

Ein Lehrgedicht aus der Spätrenaissance «über die bestmögliche geistige und sittliche Gestaltung und Entfaltung des menschlichen Lebens »: so wage ich den Sinn und Inhalt der zwölf epischen Gedichte wiederzugeben. Die Sternbilder des Tierkreises dienen als Einteilungshilfe. Diese Gesänge vom Leben des Menschen, seinen Möglichkeiten, seiner Schönheit, seinen Gefahren, sie umfassen je Hunderte von Versen, wohlgebaute Hexameter, viele in einem klassisch eleganten Latein.

Der Verfasser: Pietro Angelo Manzolli, geboren am Anfang des 16. Jahrhunderts in Stellata. Als Leibarzt stand er vermutlich im Dienste Ercoles II., des Fürsten von Ferrara. Eine Ausgabe seiner Dichtung muß 1537 in Basel herausgekommen sein, als Nachdruck einer in Venedig erschienenen, in Italien

unterdrückten. Vor einigen Jahren wurde auf einer Auktion ein Basler Druck des Zodiacus angeboten (Basileae, Robert Winter 1543): «Schöne Ausgabe des berühmten Gedichtes von Manzolli. Die ersten 29 Verse aus I (Aries – Widder) ergeben mit ihren Anfangsbuchstaben den Namen des Autors als Marcellus Palingenius Stellatus. Sein weitverbreitetes und bis zum Ende des 17. Jahrhunderts immer wieder gedrucktes Lehrgedicht ist auf Giordano Bruno (1548–1600) von besonderem Einfluß gewesen. Er zitiert immer wieder Verse aus dem Zodiacus.»

«Wie bei Bruno gipfeln Manzollis Bestrebungen in einer religiösen und sittlichen Reformation, in der Satire auf Geistliche und Mönche, in der Verhöhnung des Pedanten, in der Polemik gegen den Papst und seine kirchliche Politik.

Die Inquisition nahm an Palingenius eine posthume Rache, als sie 1549 seine Leiche ausgraben und verbrennen und seine Asche in den Wind streuen ließ» (Olschki, Galilei und seine Zeit, Seite 4f.).

Marcellus Palingenius ist seiner Zeit voraus, darum verketzert – darum berührt seine Gedankenwelt sympathisch. Er kämpft für ein «geistbeseeltes Wesen Mensch»! Der Klang seiner schönen lateinischen Dichtung schmeichelt sich dem Einfühlenden ein.

Seit Jahren besitze ich eine Ausgabe: Basileae, per haeredes Nicolai Bryling, Anno 1566.

Noch ein Wort zu den Ausgaben. Jacob Burckhardt besaß die kommentierte: Rotterdam, J. Hofhoid, 1722. Sie liegt in der Basler Universitätsbibliothek. Er erwähnt den «Stellaten» (Stellata, ein kleiner Ort bei Ferrara) Manzolli und seine Dichtung zweimal in «Kultur der Renaissance in Italien» (Ausgabe Kröner-Verlag, 1922, S. 192 und 399). - Seite 192: «Eines dieser didaktischen Werke wird noch hie und da aufgelegt: Der Zodiacus des Lebens, von Marcellus Palingenius, einem ferraresischen Kryptoprotestanten. An die höchsten Fragen von Gott, Tugend und Unsterblichkeit knüpft der Verfasser die Besprechung vieler Verhältnisse des äußeren Lebens und ist von dieser Seite auch eine nicht zu verachtende sittengeschichtliche Autorität. Im Wesentlichen geht sein Gedicht schon aus dem Rahmen der Renaissance heraus, wie denn auch, seinem ernsten Lehrzweck gemäß, bereits die Allegorie der Mythologie den Rang abläuft.»

Seite 399, im sechsten Abschnitt «Hexen und Beschwörer», liest man bei Burckhardt: «Marcellus Palingenius gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß er mit geweihten Geistern umgehe... (Zodiacus vitae XII, 363–539), ja er erzählt von einer persönlichen Bekanntschaft mit solchen, und da der Zweck unseres Buches eine systematische Darstellung des damaligen Geisterglaubens ohnehin nicht gestattet, so mag wenigstens der Bericht des Palingenius folgen (IX, 291 ff.) als Einzelbeispiel. Er hat bei einem frommen Einsiedler auf dem Sorakte, zu S. Silvestro, sich über die Nichtigkeit des Irdischen und

MARCEL =

STELLATI POETAE DOCTISI SIMI ZODIACV S VITAE, HOC est, de hominis uita, studio, ac moribus optime instituendis libri XII, ad illustrissimu Ferraria Ducem Herculem secundum. Opus mire eruditum, plane que Philosophicum. Diligentissime in usum studiosorum excusum.

Cumindicelocupletissimo?

(10m. Wilh. Ferber. Viac. sort

130. t Sayt. K. Superintendens

1766 (1965) Weissenseens

BASILEÆ, PER HÆREDES Nicolai Bryling, Anno 1566,

Format des Buches: 10×16 cm.

die Wertlosigkeit des menschlichen Lebens belehren lassen und dann mit einbrechender Nacht den Weg nach Rom angetreten. Da gesellen sich auf der Straße bei hellem Vollmond drei Männer zu ihm, deren einer ihn beim Namen nennt und ihn fragt, woher des Weges er komme. Palingenius antwortet: von dem Weisen auf jenem Berge. O du Tor, erwidert jener, glaubst du wirklich, daß auf Erden jemand weise sei? Nur höhere Wesen haben Weisheit, und dazu gehören wir drei Divi, obwohl wir mit Menschengestalt angetan sind. »

Die hier wiedergegebenen Ausschnitte des Zodiacus vitae versuchen in möglichst getreuer Übersetzung der beigegebenen lateinischen Texte ein wesentliches Anliegen der Dichtung des Palingenius zu vermitteln.

Nach dem Titelblatt leitet der Dichter sein Werk ein mit einer hymnischen Widmung an Ercole II., den Fürsten von Ferrara. Die Anfangsbuchstaben der ersten 29 lateinischen Verse geben als ein Anagramm den Namen des Dichters: Marcellus Palingenius Stellatus. Liber I: Aries umfaßt 288 Hexameter. Außer den eben erwähnten 29 ersten, im gleichen Metrum übertragenen, folgen noch einige bis Vers 51, teils in freier Zusammenfassung, teils im klassischen Metrum.

Buch I des Zodiacus vitae: Aries - Widder

Längst schon brennt mein Geist – von welchem Drange getrieben,

Weiß ich nicht -, zu schauen die mit Lorbeer gezierten

MARCELLI PA>

tæZodiaci uitæ, Liber 1,

ARIES.



Ens mea nescio quo iamdudum impulsa furore,

Árdet lauriferos Parnafi muifere colles, Ruraq; castaliæ Musis celebrata canoris

Liminp

Cyrrha placet, semperq; uirens nemus, ô ego quantas Effugiam tenebras uideo surgentis Eoo (do: Luciferi radios, paulatim albescere cœlo. Liuor abi, & stygio procul hinc te absconde profun-Vincit amor Musæ, uincit Deus: ardua quamuis Sit uia, non metuit uirtus muicta laborem. Phæbe pater, uatum q; decus, da noscere calles Ambiguos: auidumą; reple, ambrosia Aganippe: Lux tua monstret iter, per quod penetralia templi Ingrediar u eneranda tui, & me subtrahe uulgo. Non ego, quod ueniam nouus ignotus q; sacerdos, Gratus ero fortasse minus, si numine dextro Excipies, blandoq; sinu, tu tollis ab imo, Nobilitasq; uiros: sine te mortale peribit Ingenium, uox raucescet, nil dulce sonabit Vana chelis, quod si fueris mihi dexter, adibo Sidera, fectabitq; altos mens enthea diuos. Sis igitur mihi, que so, fauens Latoe: tuumq; Tollere humo (nisi fata uetent) dignare clientem. Et uos castalides Nymphæ, si pectore puro

Hügel des Parnaß, die Gefilde Kastaliens und Cyrrha,

Das Apollo geweihte, lobwürdig den Musen der Dichtung –

Dich auch, immergrünender Hain – o wie viel Dunkel

Werd' ich entfliehen! Am östlichen Himmel seh' ich die Strahlen

Der aufschimmernden Morgenröte sich mählich erhellen.

Weiche von mir, neidvoller Dunst, verbirg dich im stygschen

Abgrund, fern von hier. Die Liebe zur Muse, die Gottheit

Siegen, mag mein Weg auch steil sein – nicht je hat gefürchtet

Unüberwindliche Kraft des Menschen ein mühsames Schaffen!

Vater Phöbus, Zierde der Sänger, verleih zu erforschen

Weitverschlungene Pfade – ambrosischer Quell Aganippe,

Stille des Dürstenden Durst, dein Licht mag zeigen den Pfad mir,

Der mich leitet zur Schwelle des zu verehrenden Heiltums

Deines Tempels – entrück mich Gemeinem, der niederen Masse!

Werde ich auch als Neuling kommen, als fremder Priester,

Minder willkommen werde ich dir vielleicht nicht sein,

Nimmst du mich auf mit gnädigem Sinn, mit zärtlicher Neigung.

Aus der Tiefe erhöhst du den Mann, du adelst uns alle –

Ohne dich stirbt dahin der menschliche Geist, seine Stimme

Trocknet aus, die Leier entseelt läßt nimmermehr süße

Klänge ertönen. – Doch wirst du dich mir gnädig erweisen,

Mach ich mich auf zu den Sternen und göttliche Hoheit schaut mein

Gotterfüllter Geist! Darum sei mir, Apollo, wohlgesinnt und

Würdige deinen Jünger, sich zu erhöhen, gönnt es das Fatum!

Und auch ihr, kastalische Nymphen, wenn reinen Herzens

Eurer Schwelle ich nahe, noch nicht mich Verderbnis

Einer blendenden Schwelgerei daran hindern konnte,

Euch zu verehren, und mich, den Jüngling, wahnsinnige Wollust

Unterjochte noch nicht – gesellt mich dem Ruhm bei, auf daß nicht

Fürderhin unnütz hier einst gelebt zu haben ich scheine,

Nicht im Tode auf ewig verscheide! Hoffnung auf Ruhm pflegt

Zu ermutigen manche, nach der Tugend zu streben.

In den folgenden Versen gefällt sich der Dichter in der Rolle eines altlateinischen Panegyrikers. Er lobpreist Herkules II. von Ferrara als das ruhmvolle Glied des Geschlechtes der Este: Pallas selbst hat ihn ernährt in des Parnaß Höhlen. Auch die Camoenen, die Musen, stillten mit heiliger Milch den Knaben, von dem sie in alle Zukunft unsterblichen Ruhm sich erhofften; es werde von neuem durch ihn cyrrhaeischer Lorbeer ergrünen. Möge der Fürst einen Dichter mit huldvollen Blicken ermuntern, der es wagt, ungewöhnlich bedrohliche Wege zu schreiten, die bislang noch keines Sehers Pfadspur kennzeichnet. Naht dein irdisches Leben sich einmal dem Ende – möge die Parze Lachesis spinnen den Faden noch lange -, auf zu den Sternen wirst du dann steigen, die Erde verlassend. Wir aber werden volltönend deine Taten besingen, und es erklingt dein Ruhm vom hispanischen Meer bis zum Ganges.

Im folgenden versucht dem lateinischen Text in deutscher Wiedergabe ein längerer Ausschnitt aus Liber X, 454–512 zu entsprechen. Er scheint mir den Hauptgedanken der Dichtung zusammenzufassen: Der Mensch ist berufen, sein Leben seelisch-geistig zu gestalten, antwortend damit als Geschöpf seinem Schöpfer (lateinischer Text S. 108/9).

MARCELLI PALING.

Limma uestra adij: si non contagia cæcæ Luxuriæ, iuuenem potuere auertere uestro A cultu, nec me uicit uæsana libido, Traditeme famæ, ne prorsus inutilis olim Vixisse hic uidear, pereamá; in funere totus. Spes famæ solet ad uirtutem impellere multos. Tu uero Dux, Herculeo qui nomine gaudes, Ausonios inter proceres celeberrime nostro Tempore, & Estensis certisima gloria gentis, Quem Parnasiacis Pallas nutriuit in antris, Et sacrod teneris aluerunt lacte Camona. Vnde sibi sperant decus immortale futurum, Cyrrhæasq; iterum per te reuirescere lauros: Quaquam obstat Mauors, atq; inuidus in sua quærit Promisis, alijsq; modis te ducere castra: Castra ubi perpetuos merearis uictor honores, Et tua lauriferis docerentur signa triumphis: Adsis & placido uultu dignare poetam. Aspicere, insolitas intentatas q; uolentem Tre uias, uatum quas non ulla orbita signat Hactenus: timido optatum largire fauorem. Sic tua te incolumem uideat Ferraria semper. Donec potest longe fælicia tempora uitæ, Decedens terris, ad cœli sidera migres. Illa dies olim ueniet (modò stamina nobis Longa trahat Lachesis) quum tezet tua facta canemus Vberius, nomeną; tuum Gangetica tellus, Et Tarteßiaci resonabunt littora ponti: Ibit Hyperboreas paßim tua fama per urbes, Et per me extremis Libyæ nosceris in oris. Tunc

Buch X: Capricornus - Steinbock

Auf dem Scheitel des Berges Sorakte, Apollo geheiligt,

Lebte zu meiner Zeit ein Weiser, wie ich ihn geschildert.

Wenige Freunde sind ihm genug. Selbst hager und bärtig,

Haust er in elender Hütte, rostfarben gekleidet.

Ungewöhnlich gelehrt war der Mann, ehrwürdig sein Aussehn.

Einsam wohnt er in öder Gegend, inmitten von Wäldern –

Aber sein gottbegnadeter Geist war kundig der Zukunft,

Kündete nur zu wahre Antwort, so oft es ihn drängte,

107

29

454

267

Quam uellent nunc, si possent, sua corpora rursus Induere, atq; nouis iterum fe includere membris, Vt postergatis opibus, regnog; relicto, Vitam agerent puram, er sanctam, sub paupere tecto, Iustitiaq: sua cœlt sibi numen amicum Efficerent, ac morte obita fruerentur olympo. Sed qui jerò sapit frustra sapit. acyus ergo Pro se quisq; Deo studeat uirtute placere, Terrenisq; bonis spretis cœlestia quærat. Denig; ab exemplo sapientis discite, qui res Humanas parui faciens, er commoda uitæ Præsentis sugitura breui, bona uera suturæ Sperat, er agnoscit dijs ostendentibus ipsie Talis Apollineo Soractis uertice montis Viuebat sapiens, paucis contentus amicis, Tempestate mea, macer & barbatus in æde Exigua, or ferrugineo uestitus amictu: Præstantis uir doctrinæ, uultus q; uerendi: Semotam & cinclam syluis habitabat eremum. Enthea mens cuius uenturi præscia fati, Vera nimis quoties uellet responsa canebat, Responsa antiquis nunquam cedentia Delphis. Huius ego împulsus fama per longa uiarum Perrexi spacia ad sacri fastigia montus, Conuenia; senem sub aprica rupe sedentem. Qui postquam acceptam mihi reddidit ore falutem, Suadet ut aßideam.affedi, of simul ista rogaui: Cur sibi tale genus uitæ delegerit, or quo Ipse modo posit dura inter tesqua manere, Plurima ubi defunt humanis usibus apta.

Tunc

Antwort, die dem Orakel von Delphi nicht nachstand.

Von dem Gerücht des Weisen getrieben, bin ich gewandert

Durch den weiten einöden Raum, die Spuren erspürend

Zu dem heiligen Berg. Bei einem besonnten Felsen

Traf ich sitzend den Greis. Er hieß mich freundlich willkommen,

Meinen Gruß erwidernd, lud er mich ein, mich zu setzen.

Alsbald bat ich um Antwort, ihn fragend, warum er

Solche Art zu leben gewählt und wie er

So zu verharren vermöge in trostloser Wüste,

Tunc mihi uir sanctus respondens, talibus insit: Intra urbes olim placuit mihi uiuere,quando Iunior ac rerum ignarus nihil esse putabam Optandum,nisi divitias & commoda vite Præsentis, uulgi exempla errorema; secutus. Tunc ego gaudebam, turba cœtuq; uirorum, Eumq; alijs præceps in gaudia uana ruebam, Deceptus falsa specie ueriq; boniq;. Sed postquam subijt grautor labentibus annis Aetas, accesitá; mihi prudentia maior: Cœpi hominum mores (diumo numine credo Impulsus)mecum perpendere, or acta notare, Viuendia; modos uarios, examine acuto. Turpia multa quidem fieri & scelerata uidebam, Iustitiæ superesse nihil nisi nomen inane. Punire infontes, fontes impune uagari: Virtutem in uitio, uitium in uirtute latere: Pauperie ubiq; premi, & meritis plus posse fauorem. Ius uenale, fidem extinctam, amissumq; pudorem, Omnes artificum corruptas fraudibus artes. Latrones quoq; cauponas conducere, ut illic Sopitos melius peregrinos perdere posimit. Contemplabar item, multos furtoq; doloq; Ditatos, licet obscænos, dignosq; capistro, Laudari tamen atq; coli, multumq; timeri: Imperia indignis committi, o honoribus illos Ornari quibus est bominis duntaxet imago. Deniq; auaritia labefactam relligionem, Atg: sacerdotes tantum Veneriés gulæás Intentos, lucrum ficta pietaie latenter

QKS

Fehle doch alles, was jeder Mensch zum Leben benötigt.

Mir antwortete drauf der heilige Mann mit den Worten:

«Mir auch hat es gefallen, in Städten zu leben, da ich

Jung noch war, unkundig des Lebens. Ich glaubte,

Nichts sei mehr zu erstreben als Reichtum, behagliches Leben

Jeden Tag, dem irrenden Beispiel der Masse zu folgen,

Und mit Freuden gesellte ich mich zur Horde der Menge,

Stürzte mich jählings mit andern in eitles Vergnügen,

War verfallen dem täuschenden Wahn, es sei (Wahres und Gutes).

Reifer, sinnender ward im Laufe der Jahre mein Wesen,

Kluges Bedenken erwachte in mir, durch göttliches Mahnen

Glaube ich, fing ich an, der Menschen Neigungen, Handeln

Abzuwägen, all ihr Tun und Vielart zu leben –

Alles zu prüfen genau, mir zu merken, und ich erkannte,

Wieviel Schande geschah, wie viele Verbrechen

Und daß nur ein leerer Schall von Gerechtem geblieben.

Strafe droht Unschuldigen, Schuldige schweifen straflos,

Tugend wird vom Laster verhüllt, das Laster von Tugend –

Überall droht drängende Armut, Gunst höhnt die Verdienste,

Recht ist käuflich, erloschen die Treue, Scham ging verloren,

Jegliche Kunst der Künstler verdorben durch Lügen und Trügen.

Raubgesindel mietet sich Schenken, sie glauben so eher

Einen Gast im Schlaf zu ermorden, zu berauben den Pilgrim.

Auch überdacht' ich, wie mancher durch Stehlen, Betrug sich bereichert.

Schlimme Schlemmer, würdig des Strickes, sie werden gelobt und

Mehr noch gefürchtet, die Macht hohen Amtes, Würden und Ehren

Werden Unwürdigen anvertraut, die nur Larven von Menschen!

Habgier löste allmählich auf die Furcht vor dem Schöpfer.

Priester auch trachten nur, ihre Geilheit, den Gaumen zu stillen,

Suchend geheime Gewinne mit geheucheltem Frommsein,

Auszuschröpfen verstehen sie schlau den Beutel des Volkes.

Schließen als Lohn den Himmel auf, verschließen die Hölle,

Rühmen, sie könnten die Seelen senden bald hierhin, bald dorthin,

268 MARCELLI PALING.

Ouærere, or aftute uulgi exhaurire crumenas, Dumprecio cœlum reserant, or tartara claudunt; Dum iactant se posse animas huc mittere & illuc, Et precibus quocunq; uelint impellere diuos. His igitur causis secessi, atq. oppida liqui: Tutius esferatus deserta habitare, or in isto Quod reliquum foret ætatis mihi degere monte, Monte ubi Syluestri est uenerabilis ara beati, Et tanti monumenta uiri celebrata renident. Que loca sint quamuis salebrosa, et inhospita, sanctis Sunt tamen apta uiris, pacem cupientibus, or quos Delectat seruire Deo, mentiq; uacare, Qui sese ethereis coniungere ciuibus optant. Sed tibi difficile ac mirum fortaffe uidetur, Me posse has inter rupes ac saxa manere, Quò pauci ac rari ueniunt, ubi plurima ad ufume Que faciunt hominis uiteq; aptisima desunt: Non tamen est ita difficile aut mirabile, si quem Spiritus afflauit, cœli demissus ab arce: Spiritus ille Dei fanchus qui pectora purgat, Sublimata; animas moribunda in carne sepultas: Ceu sublimatur subiecti uiribus ignis Mercurius, niueum q; capit purgando dolorem. Spiritus hie mentem illustrat, cor dirigit, aufert Terrenas curas, coelestem inducit amorem: Quo stagrans animus, nil non tolerabile ducit, Nil non ferre potest leuis est labor omnis amanti, Præsertim spem aliquam magnæ mercedis habenti. Spes & amor, duo sunt calcaria fortia, que nos Audaces faciunt, contemptores q; laboris.

Pro/

Ihre Gebete vermöchten zu rühren nach Wünschen die Gottheit.

Das sind die Gründe, warum ich schied, die Städte gemieden,

Überzeugt, behütet zu sein in einsamer Wüste,

Hier verbringend den Rest meines Lebens, auf diesem Berge,

Wo des heilgen Silvester Altar verehrt wird,

Der ausstrahlt des ehrwürdigen Mannes reine Gedanken.

Ist die Stätte auch rauh, unwirtlich, sie dient doch

Ruhe suchenden Menschen, sich sehnend nach innerem Frieden,

denen reine Freude es ist, ihrem Schöpfer zu dienen.

512